



Dr. E. Gupfen

Ewald Albert GEISSLER

Ewald Albert Geissler ist am 20. April 1848 geboren; er durchlief die übliche Laufbahn des Pharmaceuten, welche nur dadurch in bemerkenswerter Weise unterbrochen wurde, dass er den ganzen Feldzug der Jahre 1870 und 71 als Feldapotheker eines Sanitätsdetachements der sächsischen Armee mitmachte. (Die Pharmaceuten durften damals in Sachsen ihr Militärdienstjahr bereits nach zweijähriger Conditionszeit, also vor dem Staatsexamen, ablegen; diesem Militärjahr hatte Geissler 1869—70 genügt.) Ein solches Detachement bestand aus 2—3 Offizieren, 7 Aerzten, dem Feldapotheker und etwa 200 Sanitätssoldaten, nebst 12—15 Wagen für den Transport der Verwundeten, einem grossen Zelte für Amputationen, der Feldapotheke und Aehnlichem. Die Stellung des Feldapothekers bei einem Sanitätsdetachement ist zwar pharmaceutisch nicht von hohem Werte, da diese Detachements den Truppen in das Gefecht folgen und den errichteten Verbandplatz nur so lange halten, bis die Lazarethe nachrücken, demnach hauptsächlich nur Verband- und Lebensmittel, Chloroform u. dergl., diese freilich in grosser Menge, führen; die Stellung ist aber wegen ihrer Eigenart, Verantwortlichkeit und Selbstständigkeit, wie wegen der gelegentlich mit derselben verknüpften Gefahren geeignet, Mut und Selbstgefühl eines jungen Mannes zu heben.

Nach in Leipzig 1872 bestandenem Staatsexamen und nach weiterer einjähriger praktischer Thätigkeit als Apotheker bezog Geissler 1874 die Universität Jena und trat daselbst in das Laboratorium von Professor Reichardt ein. Die dort zur Ausführung gelangenden Arbeiten fesselten ihn mächtig, denn Prof. Reichardt war Sachverständiger für die weimarischen Gerichte und in hygieinischen Untersuchungen aller Art, ganz besonders aber in der Analyse von Trinkwasser überaus thätig; da er in letzterem Zweige damals eine unbestrittene Autorität war, gingen zahlreiche Wasserproben aus allen Teilen Deutschlands ein. — Nach einigen Monaten schon erhielt Geissler die Stellung des ersten Assistenten des chemischen Laboratoriums, und da diese Stellung nebst der Teilnahme an den eben gedachten Arbeiten seine Zeit während des Semesters vollständig in Anspruch nahm, musste Geissler auch während

der Ferien in Jena bleiben, um seine Promotionsarbeit fördern zu können. Eine sehr kleine, aber fröhliche und arbeitslustige Schaar benutzte in den Ferien das Laboratorium, in dem auch Prof. Reichardt nicht selten erschien, umso mehr, als dieser durch sein Nebenamt als Apothekenrevisor für einige der thüringischen Staaten auch während der Ferien in Anspruch genommen wurde. Zu diesen Revisionen nahm Reichardt stets einen seiner Assistenten, zu damaliger Zeit gewöhnlich Geissler mit sich, und diese Reisen mit dem beliebten und freundlichen Lehrer zählen, wie wohl für alle Assistenten Reichardt's, auch für G. zu den angenehmsten und besten Lebenserinnerungen.

An selbstständigen Arbeiten entstand damals, zugleich als Promotionsarbeit (1875) benützt, eine grössere Abhandlung, « Ueber den Bitterstoff von *Solanum Dulcamara* », sowie eine Menge kleinerer Arbeiten, mit Prof. Reichardt gemeinsam.

Nach Beendigung des Sommersemesters 1876 siedelte G. nach Dresden über und errichtete daselbst ein « öffentliches chemisches Laboratorium », ein Handelslaboratorium. Derartige Laboratorien bestanden damals nur erst wenige in Deutschland und befanden sich meist in Industriezentren, wie sie denn auch fast ausschliesslich im Dienste der Industrie oder des Handels standen. Nahrungsmitteluntersuchungen wurden damals kaum ausgeführt, aber es war, beziehungsweise es begann die Zeit, in welcher man auf die bis dahin ziemlich ungescheut und ungestraft betriebenen Fälschungen aufmerksam wurde. Geissler that sein Möglichstes, um die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf diese Uebelstände zu richten, und hielt nicht nur zahlreiche Vorträge in dieser Richtung (im ersten Winter allein 26), sondern er schlug den noch weit erfolgreicherem, wenn auch mühevolleren Weg ein, Muster von Lebens- und Genussmitteln, sowie Verbrauchsgegenständen in ziemlicher Anzahl aus den verschiedenen Verkaufsstellen zu entnehmen, zu analysieren und die erhaltenen Resultate in den Tagesblättern zu veröffentlichen. Es geschah dies besonders mit Bier, dessen Untersuchung später eine Spezialität seines Laboratoriums wurde, ferner mit Milch, Butter, Brot in Bezug auf Wassergehalt, Essig, Gewürzen, Soda, Seifen u. a. mehr. Das gleiche Verfahren schlug G. ein mit der Untersuchung von Geheimmitteln, sowohl solcher, die zur Heilung von Kranken dienen, als solcher, die wirtschaftliche oder technische Vorteile besonderer Art bieten sollten, ferner mit Untersuchungen im hygienischen Interesse; letztere betrafen z. B. glasierte Töpfergeschirre, gefärbte Kinderspielwaaren, ferner Kaffeesurrogate u. s. w. Die Zahl dieser Untersuchungen ging sehr bald in die Tausende. Wenn dieselben heute auch überall, meist durch die Stadtverwaltungen, ausgeführt werden, so waren dieselben damals in solchen Reihenfolgen kaum üblich, und die hierbei erhaltenen überraschenden Resultate bewirkten, dass Geissler's Laboratorium weithin bekannt wurde, und dass ihm zahlreiche Untersuchungen mannigfaltigster Art zuzingen. Geissler wurde in den Stand gesetzt, Assistenten zu halten, auch arbeiteten häufig Praktikanten in seinem Laboratorium, besonders nachdem die Untersuchung von Nahrungsmitteln etc. verbreiteter wurden. In der ersten Zeit waren diese Untersuchungen sehr schwieriger Art, schwierig sowohl wegen der Methode und Art der Untersuchungen, als auch wegen der Verwertung der erhaltenen Zahlen für die Beurteilung, da Werke über Untersuchung und Zu-

sammensetzung von Nahrungs- und Genussmitteln, Grenzzahlen und Aehnliches vollständig fehlten. Das erste Buch, welches hierüber erschien, der « kleine Dietzsch », ein Werk, dessen Erscheinen in solcher Form heute ein mitleidiges Lächeln hervorrufen würde, wurde mit Jubel begrüsst. Dieser Schwierigkeiten gedachte Geissler in der ersten Schrift, welche er über sein Laboratorium herausgab, und die den etwas langen Titel trug: « Ein Beitrag zur Frage der Verfälschung der Lebensmittel in der Stadt Dresden. — Zusammenstellung einer Anzahl Untersuchungen von Lebensmitteln, ausgeführt im Laufe des Jahres 1877 im öffentlichen chemischen Laboratorium von Dr. E. Geissler. » In dieser Schrift heisst es u. A. in der Einleitung: « Leider fehlen noch genaue gesetzliche Bestimmungen darüber, welche Zusätze bezw. wie viel von denselben einer Waare gemacht werden dürfen, welche Procente an wertverleihenden Bestandteilen dieselbe mindestens enthalten muss, um noch als rein und unverfälscht gelten zu können. Derartige Bestimmungen sind insbesondere für Wein und Butter dringend notwendig, sie würden die Analysen dieser Gegenstände wesentlich vereinfachen und dadurch für das Publikum und den Chemiker von grossem Nutzen sein. »

Im Laufe kaum zweier Jahrzehnte ist diesen Wünschen reichlich entsprochen worden. Auch an Literatur über Nahrungsmittelanalyse ist beinahe eher zu viel als zu wenig vorhanden.

Es sei hier gleich noch erwähnt, dass G. auch seitens der Stadt und des Staates später vielfach in Anspruch genommen wurde und zuletzt Sachverständiger für 4 königliche Behörden war.

Neben der Nahrungsmittelanalyse wurde auch die Analyse technischer Artikel viel ausgeübt und gepflegt. Zuerst beschäftigte sich G. viel mit Gerbstoffbestimmungen, in Gemeinschaft mit Prof. von Schröder, später besonders mit Seifen, er erkannte, auf eine Anregung von Dr. Unna, den Nutzen von Seifen mit freier Fettsäure (nicht freiem Fett) und stellte zuerst eine haltbare und nicht schwarz werdende Sublimatseife her.

Neben seinen Arbeiten im Laboratorium und als Gutachter hatte Geissler, abgesehen von der Publikation von Verbesserungen an bestehenden Methoden, Neuaustellungen solcher und ähnlichen kleinen Sachen, die sich bei so vielseitiger Laboratoriumsthätigkeit von selbst ergeben, immer auch insofern etwas schriftstellerische Thätigkeit ausgeübt und war der Pharmacie nahe geblieben, als er für das unter Reichardt's Redaction stehende Archiv der Pharmacie, welches damals noch Referate brachte, einen Teil derselben lieferte. Als er deshalb gegen Ende 1879 von befreundeter Seite aufgefordert wurde, die Pharmaceutische Centralhalle von Dr. Hermann Hager zu übernehmen, und als er dieser Aufforderung nachkam und das Blatt käuflich erwarb, übernahm er nicht ganz unvorbereitet die Sorgen und Lasten der Redaction und der Herausgabe einer pharmaceutischen Wochenschrift. Hager hatte im berechtigten Selbstvertrauen auf seinen grossen Namen und auf seine Arbeitskraft die « Pharmaceutische Centralhalle » in bescheidenem Umfange und in sehr bescheidener Ausstattung ohne alle Mitarbeiter geführt. Geissler gab dem Blatte sogleich eine bessere äussere Ausstattung und grösseren Umfang und trachtete, um den In-

halt desselben vielseitiger zu gestalten, vor allem danach, Mitarbeiter zu gewinnen. Sein Streben war ziemlich erfolgreich; die « Pharmaceutische Centralhalle » gewann in den ersten zwei Jahren gegen 500 neue Abonnenten, eine Zahl, die sich mehr als verdoppelte, als mit dem Erscheinen der Pharm. Germ. II eine Besprechung derselben in einer Folge von Einzelartikeln in scharfer aber doch sachlicher Form aus der Feder von Apotheker Dr. E. Mylius in der « Pharmaceutischen Centralhalle » erschien, welche grosses Aufsehen erregte. Heute bringen solche Pharmakopöebesprechungen alle pharmaceutischen Blätter, damals aber war eine solche zusammenhängende Besprechung neu, nur einzelne gelegentlich herausgegriffene Artikel wurden von den Zeitungen kritisiert; die eigentliche Kritik wurde in den Commentaren ausgeübt.

Wie Geissler hier sich begnügen musste, die Anregung gegeben zu haben und die Ausführung einer andern offenbar hierzu geeigneten Kraft übertrug, welche in der praktischen Pharmacie unmittelbar und erfolgreich thätig war, so glückte es ihm auch für viele andere Fragen, die geeigneten Mitarbeiter zu finden. Vom Anbeginn stand ihm als wertvollster Berater Apotheker Gustav Hofmann, welcher als langjähriger Besitzer einer grossen Apotheke und eines grossen pharmaceutischen Laboratoriums hierzu besonders geeignet war, zur Seite, später neben diesem als Redakteure Dr. Alfred Schneider, der jetzige Leiter der « Pharmaceutischen Centralhalle », und Dr. Hermann Thoms, für Darstellung galenischer und technischer Präparate liess Eugen Dieterich gern seine immensen Fachkenntnisse, und mit diesen Herren viele der besten und klangvollsten Namen in der Pharmacie; die Zahl der Photographien in einem Album, das Geissler von seinen Mitarbeitern nach 10jähriger Thätigkeit als Redakteur überreicht wurde, betrug 73.

Die zahlreichen Artikel, welche von Geissler selbst in der « Pharmaceutischen Centralhalle » erschienen sind, betreffen vorzugsweise analytische Fragen. Aus Anlass des Erscheinens der ebengedachten Pharmakopöe schrieb G. über die Bestimmung der Opiumalkaloide, sowie über die Ausführung massanalytischer Arbeiten in der Pharmakopöe, denn diese verlangte — zum ersten Male für eine Pharmakopöe — die Ausführung zahlreicher massanalytischer Arbeiten von dem Apotheker. Sehr viele Artikel Geissler's beschäftigten sich mit Nahrungsmittelanalyse, damals ja ein durchaus zeitgemässes Thema, besonders mit Wein-, Bier-, Milch- und Butteranalyse, ferner entwarf G. einen Gebühren-Tarif für solche Untersuchungen und eine Anleitung, wie bei der *Annahme* solcher Untersuchungsobjekte dem Publikum gegenüber zu verfahren sei, um sich später gegen Unannehmlichkeiten zu schützen. Ferner beschäftigte er sich, wohl als einer der Ersten, mit der Untersuchung von Verbandmitteln.

Im Jahre 1882 hatte Geissler auch die Redaktion des Pharmaceutischen Kalenders (Verlag von Julius Springer) übernommen; der Jahrgang 1883 war der erste unter Geissler's Redaktion. Der erste Teil des Kalenders hatte eine sehr notwendige Durchsicht und Ergänzung des Tabellenwerks erfahren, der zweite Teil brachte als Originalartikel « Anleitung zur Ausführung der von der Pharmacopœa Germanica editio altera geforderten massanalytischen Arbeiten. » Es war dies ein vollständiger kleiner Lehrgang der Massanalyse, welcher so grossen Beifall fand, dass ca. 3500 Exemplare

davon in kurzer Zeit verkauft und dieser Jahrgang des Kalenders vollständig vergriffen wurde. Aus diesem Anlass schrieb Geissler ferner einen « Grundriss der pharmaceutischen Massanalyse mit Berücksichtigung einiger handelschemischen und hygienischen Analysen », welcher als selbstständiges Buch im Verlage von Julius Springer 1884 erstmalig erschien. Die weiteren Jahrgänge des Pharmaceutischen Kalenders enthielten als Arbeiten von Geissler: « Anleitung zur Annahme und Ausführung der in den Apotheken häufiger vorkommenden chemischen und hygienischen Untersuchungen » (1884), sowie ein « Verzeichniss volkstümlicher Namen von Arzneimitteln », welches unter Mitbenutzung einer sehr unvollständigen älteren Zusammenstellung in Gemeinschaft mit Gustav Hofmann und unter Mitwirkung von etwa 40 Apothekern in allen Teilen Deutschlands auf sehr mühselige Art bewirkt wurde.

Bereits Ende 1887 legte G. die Redaktion des Pharm. Kalenders nieder, da er mittlerweile mit der Bearbeitung seines Hauptwerkes, der Real-Encyclopädie der Pharmacie, begonnen, und da sich ausserdem seine Lebensverhältnisse wesentlich anders gestaltet haben. — Er war im Jahre 1886 einem Rufe gefolgt, an der damaligen Tierarzneischule, jetzigen tierärztlichen Hochschule zu Dresden, die Professur für Chemie, Physik und Warenkunde zu übernehmen, mit welcher Stellung zugleich die Führung der Apotheke der gedachten Anstalt verbunden ist. Diese Apotheke ist eine öffentliche, nicht nur den Zwecken der gedachten Anstalt dienende Apotheke, fertigt aber von Recepten nur solche für Tiere; sie ist, pharmaceutisch gesprochen, ein Mittelgeschäft und wird von Geissler auf eigene Rechnung geführt, er ist Pächter derselben.

Mit Uebernahme dieser Stellung nahm der Wirkungskreis Geissler's in vielen Stücken eine ganz andere Richtung an. War früher, neben der Redaktion, die praktische Thätigkeit die Hauptsache gewesen, so wurde es jetzt die Lehrthätigkeit, und zwar eine sehr vielseitige Lehrthätigkeit.

Lehrthätigkeit war zwar Geissler nicht fremd. Die 5 Semester Thätigkeit als 1. Laboratoriums-Assistent waren ja zum grossen Teil der Lehrthätigkeit gewidmet gewesen, auch hatte G., um den in Jena etwas knappen Assistentengehalt aufzubessern, sich damit beschäftigt, Repetitorien abzuhalten, besonders Mediciner für die naturwissenschaftlichen Fächer des Physikums vorzubereiten. Auch können öffentliche Vorträge, Unterweisung von Praktikanten, Gutachten gleichfalls als Lehrthätigkeit aufgefasst werden, immerhin aber musste G., um sein neues Amt einigermassen betriedigend auszuüben, seine ganze Kraft aufbieten, umsomehr, als ihm bald auch die Aufgabe zufiel, in dem 1887 und 88 neu erbauten Hauptgebäude seiner Anstalt die Räume für die Sammlungen für Chemie, Physik und Pharmakognosie, einen Hörsaal für seine Vorlesungen, ein Unterrichtslaboratorium und die Apotheke neu einzurichten, wobei hindernd in den Weg trat, dass die Anordnung der Räume schon früher von anderer Seite getroffen worden war.

Mitte 1886 hatte G. in Gemeinschaft mit Prof. Möller mit der Herausgabe der Real-Encyclopädie der gesammten Pharmacie, Verlag von Urban und Schwarzenberg in Wien und Leipzig, begonnen; soweit dies anging, waren die Gebiete abgegrenzt nach den Fächern, welche jeder der beiden Herausgeber vertrat, Möller Me-

dicin und Botanik, Geissler Pharmacie und Chemie. Das Werk wurde auch trotz vieler Schwierigkeiten regelmässig fortgeführt und 1891 vollendet: es umfasst 10 stattliche Bände, 460 Druckbogen. Geissler wurde in der endlosen und aufreibenden Korrespondenz, welche ein solches Werk und der Verkehr mit so vielen zuweilen säumigen Mitarbeitern, sowie in der mühevollen Abfassung der vielen kleineren Artikel wesentlich unterstützt von seinem damaligen Sekretär Dr Ganswindt.

Im Jahre 1890 wurde G. als Nachfolger Hofrat Sussdorf's, dem er auch im Lehramte gefolgt war, zum Apothekenrevisor ernannt. Das Königreich Sachsen besitzt nur 2 Apothekenrevisoren, die Bezirke sind deshalb ziemlich gross und jeder der Revisoren hat jährlich gegen 50 Apotheken zu revidieren, die im Erzgebirge zum Teil nicht leicht zu erreichen sind. Da die Revisoren ausserdem Arzneifabriken, Mineralwasserfabriken, eventuell auch Drogenhandlungen zu revidieren haben, Mitglieder der Kommission für die Bearbeitung der Arzneitaxe sind, ferner von der Regierung noch zu Gutachten in entsprechenden Fragen herangezogen werden, so erwächst denselben eine ziemliche Arbeit. Es ist dafür die Stellung der Apothekenrevisoren in Sachsen eine wesentlich günstigere (vom pharmaceutischen Standpunkt aus) und selbstständigere als in den meisten anderen Staaten.

Neben diesen vielseitigen Aemtern, zu denen 1894 noch die allerdings kleinen Nebenämter eines ausserordentlichen Mitgliedes der königl. technischen Deputation und eines stellvertretenden Mitgliedes für die Prüfung der Nahrungsmittelchemiker traten, vermochte G. andere Thätigkeit nur mit Anstrengung auszuüben. Er hatte schon die Bearbeitung der 2. Auflage von dem Grundriss der Massanalyse trotz grosser Langmut des Verlegers nicht durchführen können, sondern dieselbe zuletzt von Dr A. Schneider bewirken lassen müssen, er fühlte auch, dass er den Anforderungen, welche die Redaktion der Pharm. Centralhalle stellte, nicht mehr voll genügen könne und übergab Ende 1894 die Redaktion, Ende 1895 auch den Verlag des Blattes diesem seinem eben genannten langbewährten Mitarbeiter.

Bei der Weggabe des ihm durch lange, auch durch äussere Erfolge belohnte Thätigkeit lieb gewordenen Blattes leitete ihn, neben dem unabweisbar gewordenen Bedürfnis nach Entlastung, der Wunsch, sich den Arbeiten, welchen er die besten Kräfte des ersten Mannesalters gewidmet hatte, denen des analytischen Laboratoriums, wieder etwas zuwenden zu können, so dass man sicher auch auf diesem Gebiete neue und tüchtige Leistungen von ihm zu erwarten hat. Steht er doch noch in voller, ungeschmälerter Arbeitslust und Schaffenskraft. Heiterem Lebensgenusse und froher Geselligkeit nicht abhold, treu dem Freunde, offen gegen Alle und offenem Worte selbst zugänglich, ist Geissler ein ganzer Mann und eine überall gern gesehene Persönlichkeit.

G. VULPIUS.

z
0
n
n
-
e-
zt
er
pil
l-
er
ig
st
in
id

en
on
er
te
otz
tzt
er-
en
es

nte
en
en
ra-
em
och
sse
em
ne